

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 121 / 01. November 2017

Aus dem Inhalt:

=====

| | |
|---------------------|---|
| Aproposia: | Als ich fortging (Karussell) |
| Zueignung: | Wegweiser und Orientierungs- angebote |
| Feuilleton: | |
| Rezension: | Rostock, letzte Wahl |
| Kulturbetriebliches | Der Rügener Fotojunge: Demokratie als Mißverständnis |
| Das Foto: | Der Weg in die lichte Zukunft |
| Gruppe 20: | Haufenträume |
| Baron von Feder: | Briefe vom Arbeitsmarkt (oktober 2017) |

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

„Als ich fortging“ (Karussell)

Als ich fortging war die Straße steil - kehr wieder um
Nimm an ihrem Kummer teil, mach sie heil.

Als ich fortging war der Asphalt heiß - kehr wieder um
Red ihr aus um jeden Preis, was sie weiß.

Nichts ist unendlich, so sieh das doch ein
Ich weiß, du willst unendlich sein - schwach und klein
Feuer brennt nieder, wenn's keiner mehr nährt
Kenn ja selber, was dir heut widerfährt.

Als ich fortging warn die Arme leer - kehr wieder um
Mach's ihr leichter einmal mehr, nicht so schwer.

Als ich fortging kam ein Wind so schwach - warf mich
nicht um

Unter ihrem Tränendach war ich schwach

Nichts ist unendlich, so sieh das doch ein
Ich weiß, du willst unendlich sein, schwach und klein.
Nichts ist von Dauer, wenn's keiner recht will
Auch die Trauer wird dasein, schwach und klein.

ZUEIGNUNG

=====

„Wegweiser und Orientierungsangebote“

Im Lande sind die individuellen Lebensplanungen gestört. Arbeit reicht nicht zum Einkommen, Einkommen nicht zur Bedürfnisbefriedigung, - nur die Unzufriedenheit reicht für ein lautes Gegrummel ohne Stimmbildung. Auf dieses Gegrummel soll man nach Ansicht Einiger hören und dann einstimmen, damit das Geheul groß wird. Man könnte statt Grummeln und anderen zu sagen, dass es ihnen schlecht geht, auch die Klappe halten und sich gegenseitig unter die Arme greifen. Was einer braucht und der andere hat, das kann man löblich miteinander teilen. „Ich will nicht“ ist keine Lösung. „Das hätte ich gerne so“ ist auch eine gesellschaftliche Kritik, aber sie ist FKK: Freie Konstruktive Kritik. Und dazu muss man sich nicht durch Geschrei wichtiger machen als die Sache, die man ändern will. Das Ende des Hartz-Vier -System ist wichtig, aber nicht so wichtig, hierfür eine Revolution anzuzetteln und dafür Mord und Sachbeschädigung zu begehen. Leben ist nur eine Reise über Berge und Täler, Segeln über Meere oder Treiben auf Flüssen. Auf dieser Reise kommt es nur darauf an, von den Bergen nicht abzustürzen, in den Tälern nicht zu verhungern, in den Flüssen nicht zu ertrinken und auf den Meeren nicht verschollen zu gehen. Wenn man auf diesen Lebensmarsch Fremde trifft, kann man Hallo zu ihnen sagen. Man muss sie nicht fürchten. Fremd sein ist immer beiderseitig. Wenn sich Fremde treffen, fragen sie nach dem Weg und wo man eventuell siedeln könnte. Oft sind Fremde bereit, sich über Verwendungsmöglichkeiten in der gastgebenden Gesellschaft zu erkundigen. Das können Sie bei Immanuel Kant nachlesen, und zwar in der Schrift „Zum ewigen Frieden“. Und mit dem ewigen Frieden hat es auch zu tun, wenn die Lebensreisen blockiert werden und man auf Zwangswege geschickt wird. oder wenn man einfach nur

mit einer Beschränkung der Möglichkeiten bestraft wird. Wer das tut? Es gab gerade Wahlen. Bei Wahlen sagen die Parteien immer, dass sie etwas anders machen wollen, was unter der vorigen Regierung falsch gelaufen ist. Hartz-Vier gibt es seit 2005. Drei Bundestagswahlen gab es danach, die keine Möglichkeit zur Kurskorrektur genutzt haben. Was Parteien, Forschungsinstitute und Medien tun, ist im besten Fall Gesellschaftsanalyse. Eine Gesellschaftsanalyse kann jedem einzelnen als Orientierung dienen. Aber die Orientierung schwindet, wenn die drei Analytiker sich gegenseitig vorwerfen, sie würden die Wegweiser mit dem Pfeil in die falsche Richtung aufstellen. Kein Angebot ist alleine richtig. Erkundet man Wege, wird auch eine Lebensreise zur horizonterweiternden Wanderung. Wenn ein Fremder um eine Übernachtung bittet, trifft man keine politische, sondern eine menschliche Entscheidung. Man richtet ein Gästezimmer her und vielleicht auch noch ein Bad und ein Labmahl. Da, wo die Wanderung stattfindet, geht es um Menschlichkeit. Da, wo politische Lösungen erdacht werden, spielt das einfache kleine Leben keine Rolle. Und die Menschlichkeit kann von keiner politischen Strömung vereinnahmt werden, nicht einmal von einer, die sich als Anwalt der kleinen Leute gegen die Politik von denen da oben aufspielt. Es geht nicht um gegeneinander, es geht um miteinander. Alle Versuche sind lächerlich bis bittertraurig, wenn ungefragte Reiseführer den Blick von der unverstellten Wahrnehmung ablenken.

Reisetipps gibt es für touristische Besucher von aussen und nach aussen. Reisen bildet Ankommende, Fortfahrende, Daheimgebliebene und Wiederkehrende. Unbeliebte Gäste sind nur die in Waffen und Uniform bzw diesbezüglichem Auftrag und Verstand. Begegnende streben immer danach, die Fremdheit abzubauen, um zu erfahren: Wer bist Du? Wo kommst Du her? Bringst Du Ärger oder Glück?

Man kann Wegweiser aufstellen und auf entgegenkommende Fremde hinweisen. Wer aber Wegweiser aufstellt, sollte schon wissen, wie man Irrwege, Sackgassen und zielloses

Drehen im Kreis vermeidet. Dies mögen sich bitte die Politpraktikanten der Alternative zu Rechtsstaat und Demokratie merken.

FEUILLETON-REZENSION

=====

Rezension „Rostock letzte Wahl“

„Handball, Gin und Klammeraffen“

Volker H. Altwassers zweiter Ostseekrimi ist besser als der erste. Denn er ist lesbar. Er ist aus vielen Sprachquellen gespeist, aber niemals ein Nachgeplapper von anderen Krimiautoren. Mit Witz ist er dezent gewürzt, so dass keine Stimmungsrichtung die andere überdeckt wie zuviel Salz die Wirkung von Nelke und Muskat am Wildschweingulasch. Vermutlich war der Autor diesmal höher konzentriert bei Planung, Konzept und Niederschrift von „Rostock, letzte Wahl“. Ein paar ganz junge und ganz knapp bekleidete Mädchen – so viele, wie Rostock inklusive Warnemünde Stadtteile hat – wollen darin Miss Rostock werden. Für eine von ihnen endet der Wunsch schon am Anfang des Krimis in den würgenden Pranken eines genretypischen Unholds, die das Wort „Lesevergnügen“ in der Anwendung auf Krimis mit Ermordeten immer so zwiespältig machen. Vergnüglich ist aber der Trick des Autors, die Handlung ein Stück weit in der Zukunft spielen zu lassen. Das wirkt, als seien die Morde noch gar nicht geschehen und könnten noch verhindert werden. Altwasser probiert damit oder verfeinert offenbar eine Erzählmethode, die ein Rückblick aus der Zukunft ist. In solch eine Konstellation kann man alles hinein packen, was sonst die Floskel „Ähnlichkeiten sind rein zufällig“ erfordern würde. Darum blüht die Korruption, die Russen sind mit dem U-Boot zwischen Rostock und Kiel, weil sie Schweden derzeit meiden, und beinahe vergisst man beim Lesen, dass zwei Menschen aus der Handlung heraus gemordet wurden. Volker Altwasser

zeigt mit dem Krimi, dass man nur einen Auslöser braucht und drei Zutaten. In diesem Fall eine Misswahl als Auslöser und dann Handball, Gin und Klammeraffen.

(Volker H. Altwasser, „Rostock, letzte Wahl“, Hinstorff, Rostock 2017)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

=====

Von **Klaus Ender** (Der Rügener Fotojunge)

„Demokratie - ein Mißverständnis“

Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass sich viele Bürger nicht mehr von den Politikern verstanden fühlen und auch nicht glauben, dass sich durch Einsicht etwas ändert.

Weil kritische Leserbriefe von der Tagespresse oft nicht mehr veröffentlicht werden, wächst die Zuwendung zum Internet - in der Hoffnung - auf eine breite Leserschaft.

Weil ich auch zunehmend einer „Zensur“ zum Opfer falle; Beiträge nicht - oder verfälscht - gebracht werden, zu kritische Fotos ausgetauscht werden, wende ich mich zunehmend von der Presse ab.

Mir ist es egal, ob einem übereifrigen Chefredakteur die Meinungsfreiheit nicht passt, oder ob es von „ganz oben“ eine Anweisung gibt - für mich ist bedrückend, dieser Entwicklung ausgeliefert zu sein.

Ich bin nicht 78 Jahre alt geworden, um noch einmal so bevormundet zu werden, wie es in der DDR an der Tagesordnung war.

Ich habe seit 1966 meine Zulassung als Journalist - und werde das, was einen ehrlichen Journalismus kennzeichnet, stets beherzigen. Eine ehrliche Widergabe der Wirklichkeit in Wort & Bild - ohne Ansehen der Person oder einer Gefälligkeit zu berichten. Bei diesen Reportagen fiel mir auf, dass (zu) viele Bürger

besorgt sind, wenn sie ihre Meinung zu einem kritischen Problem sagen sollen, die dann veröffentlicht wird.

Zwei Drittel von ihnen können nicht über ihren Schatten springen,- sie sind besorgt, dass ihnen daraus Nachteile erwachsen! Ich halte diese Tatsache für Besorgnis erregend - weil uns offiziell aufoktroziert wird, dass die Demokratie stets beachtet wird. Meine Erfahrung sagt mir; „beachtet ja - geachtet nein.“ Die alten (und) neuen Ängste der Bürger haben ihre Ursachen.

Sie sind nicht nur als Wähler verloren - sie werden latente Gegner der Demokratie, weil sie unter dieser real nicht existierenden Demokratie leiden. Sie suchen manchmal „rechts“ der Mitte nach dem, der ihnen zeigt, „wo es lang geht“ und manche suchen Seelenverwandte im zeitgemässen Internet. Ich gehöre dazu, denn Verbesserungen und Wendepunkte werden nicht von gleich geschalteten Medien oder Lobbyisten der Politik geschaffen, sondern von klugen Kritikern und kontrovers denkenden und unbequemem Menschen.

Ich denke dabei an Vaclav Havel, der Gefängnis, Studienverbote und Verfolgung hinnahm, um seinem Volk zu dienen. Er sorgte sich auch über die Entfremdung des heutigen Menschen von seiner Lebenswelt (der Idealvorstellung des Menschen auf Erden). Ihr gab er die Schuld an der grenzenlosen Umwelt-Zerstörung. Die - durch die Wissenschaft hervorgerufene Technisierung der Ökonomie hat diesen Zustand erzielt. Nach Havels Meinung ist eine auf Lügen aufgebaute Gesellschaft Schuld an der Situation, dass Worte ihren Sinn verlieren, so wie im einstigen Ostblock das inflationär gebrauchte Wort Frieden.

Ich füge (für mich) hinzu, dass es bei uns das Wort Demokratie ist, das seinen Sinn verliert weil sich jeder dieses Wortes bedient, der von vornherein ausschließen will, dass man ihn des undemokratischen Verhaltens beschuldigt. Und davon gibt es eine ganze Menge.

Leider hat das Internet - wie jedes andere Medium auch -an Glaubwürdigkeit verloren, und bräuchte ein unumstössliches Maß an Ethik. Aber mit der notwendigen Kontrolle käme Miß-

trauen und Mißbrauch - in jeder Form hinzu - so dass uns nur wie den Politikern auch - die Alternative bleibt, sich ein neues Volk - und uns Usern ein anderes Internet zu wählen.

Aber bis dahin bleibt uns der Apell: Beachtet die Würde des Menschen, schliesst wahre Freundschaften, kritisiert das Notwendige und seid menschlich - auch zu den Tieren!

Klaus Ender

DAS FOTO

=====

„Wege und Orientierung“

So schon kann ein Spätsommerfrühnachmittag sein. Der Stadt und denen, die sich darin regen, wünscht man der Mühe und des Fleisses Segen. (Neusterlitz 17.9.2017 Stre-
litzer Strasse)



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Haufenträume (Für Gaulands gärtigen Haufen)

Ein Maulwurfshaufen hielt sich berufen
die Löcher der Bagger zu schließen
die diese, die auch einen Aufbau einst schufen,
an der Wohlstandssubstanz hinterließen.

„Hier entsteht ein verschüttetes Loch“,
schreibt der Haufen sich auf die Plakate.

Wer aber fragen kann, fragt sich jedoch:

Was vergräbt der Haufen im Staate?

„Haufen, ich glaub deine Größe nicht
sie ist nicht den Löchern entsprechend“

Der Haufen legte bei taghellem Licht
sich ins Loch und sprach logisch bestechend:

„Seht ma, wie hoch wir heute schon reichen
auf dem Grunde von Euerren Löchern
nehmts an als wär es ein flammendes Zeichen
denn wir steigen hoch und noch höher.“

Ein Baggerfahrer sprach in das Loch: „Ach Hauf.
Bleib da, Wir legen den Deckel drauf“

BARON VON FEDER

=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Oktober 2017)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, langsam verstehe ich Menschen, die nach der Arbeit zu müde zum Lesen sind oder sonst ihr gesellschaftliches Interesse verlieren. Wenn die dann aber mehr denken und spüren als ich habe ich verschämt das Gefühl, im innersten zu versagen. Und dann hör ich die Teufel vom Arbeitsamt singen, weil sie meinen, sie könnten über einen Entkömmling triumphieren, von dem sie mit der Sicherheit der hierfür geschaffenen Gesetze glauben, ihn jederzeit wieder dahin zu bringen, wo ihr, liebe Gefährtinnen und Gefährten, nur bittere Tränen als Würze zum kargen Mahl habt. Soll sich jeder wirklich nur für sich selbst anstrengen und die Möglichkeiten aus den Augen verlieren des andern Last zu tragen? Aber liebe Gefährtinnen und Gefährten, wenn das so ist, hab ich was falsch gemacht. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, ich habe trotz allem etwas sparen können. Wollen wir zwischen Weihnachten und Silvester oder gar von Weihnachten bis Silvester mehrere Gastmahle feiern? Einmal Frühstück in Form von „Brunch“, einmal Mittag, einmal zum Abend und ein Knabberbuffet mit Obst und so? Silvester als Stil-Vester? Mit auswärtiger Übernachtung? Ich wünsch es mir sehr, denn frei ist man nur in der Gesellschaft von Freien. Der Markt, selbst wenn er geordnet ist, ist kein Ort der Freiheit. Man wird jederzeit darauf hingewiesen, dass man sehr viel zu verlieren hat, wenn man die Regeln nicht einhält. Der Eintrittspreis erwies sich als Beitragsgebühr zwischen zwei möglichen aufeinander folgenden Kündigungsterminen. Das gilt auch für solche Marktteilnehmer, die es von der Marktbude zum Ladengeschäft gebracht haben. Das Fundament der Freundlichkeit ist hier das Mißtrauen, und so ist sie dann wohl auch zu bewerten. Man kann nur sich sel-

ber trauen. Allen andern darf man nichts sagen, was als Schwäche ausgelegt werden kann. Und so bleiben auch fröhliche und kollegiale Momente der Anerkennung am Ende etwas oberflächlich. Die Mindestverweildauer auf dem Markt muss so groß sein, dass man vom Ersparten ein Jahr lang leben kann, ohne wieder in die Hartz-Vier-Knechtschaft zurück gezwungen zu werden. Unterstützung erfährt man solange, wie man berechnete Hoffnungen auf weitere Brauchbarkeit weckt. Aber die muss ehrlich sein. Ein Bluff auf dem Markt ist etwas für Teilnehmer, die bluffen können. ich habe das nie gelernt und will es auch nicht. Denn bluffen passt nicht zum ehrlichen Arbeitsethos, welches als Ziel noch den Nutzen der Gemeinschaften zum Wohle aller und der Gastfreundschaft kennt. Lasst mich wissen, wie Ihr Euch unsere „Klausurtagung“ vorstellt. Dann bereite ich alles vor. Wir sehn uns und pfeifen auf neoliberale Pfeffersäcke mit ihren nützlichen Idioten.

Halte durch

Euer Baron von Feder

